

Zeitschrift: Gesundheitsnachrichten / A. Vogel
Herausgeber: A. Vogel
Band: 47 (1990)
Heft: 7

Artikel: Was dem Tier schadet, kann auch nicht im Interesse des Menschen sein
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-554535>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 02.04.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Was dem Tier schadet, kann auch nicht im Interesse des Menschen sein

Viele Irrungen und Wirrungen, vor allem die wahnwitzige Vorstellung von der Machbarkeit aller Dinge haben die Menschheit an den Rand ihres Abgrunds gebracht, von dem nur eine radikale Umkehr wegführen kann. So stellt sich auch das Bild unserer heutigen Medizin dar, wie sie in der Mehrzahl von Ärztesellschaften, von der Arzneimittelindustrie, den Behörden und vielen Spitälern vertreten wird. Die Medizin unserer Zeit ist viel zu teuer, in vielen Bereichen sogar ausgesprochen gefährlich und bei den wirklich grossen chronischen Krankheiten reichlich unwirksam. Dass dem so ist, hat sehr viel mit dem allgemein noch immer vorherrschenden Verständnis vom Menschen als eine Art Biomachine zu tun, weshalb sich die Medizin vom ursprünglichen Heilwissen immer mehr in Richtung «Reparatur- und Ersatzteilmedizin» entwickelt hat. Diese unglaubliche Verrohung der medizinischen Kultur drückt sich in ganz dramatischer Form durch die leider noch immer erlaubten Tierversuche aus.

Es wird noch einer grossen Aufklärungsarbeit bedürfen, ein gänzlich Verbot der grausamen Tierversuche, die alle unter dem Vorwand «zum Wohle der Menschheit» vorgenommen werden, zu erreichen. Doch die Zeichen stehen besser als auch schon. So hat in diesem Frühjahr ein internationaler Ärzte- und Pharmakologenkongress in Rom, unter der Anwesenheit von hohen Politikern und Medienvertretern, die Vivisektion äusserst scharf als unwissenschaftlich verurteilt. Sie nütze dem Menschen letztlich nicht und verrate eine zynische Haltung gegenüber der stummen Kreatur. Im italienischen Parlament werden demnächst einschneidende Vorstösse zur Beschränkung der Vivisektion erwartet. In Hannover haben letzten Herbst Tierversuchsgegner mit grosser Unterstützung der Bevölkerung gegen die Verleihung eines Preises für Versuchstierforschung (Preis Ausschreibung: 10 000 DM!) protestiert. Hersteller von Produkten, die ohne jegliche Tierversuche zustande gekommen sind,

kommen bei Menschen, denen Ethik wichtiger ist als blinder Konsum, zusehends besser an.

Auch Ärzte gegen Tierversuche

Zuversichtlich stimmt uns, dass sich immer mehr Ärzte international zusammenschliessen, um etwas gegen die Tierversuche zu unternehmen. An einem Symposium der «Internationalen Liga für die Abschaffung der Tierversuche» wurde den Teilnehmern eindrücklich vor Augen geführt, mit welchen (unhaltbaren) Behauptungen Industrie und Behörden die angebliche Notwendigkeit der Tierversuche zu rechtfertigen suchen. So heisst es etwa, erst durch Tierversuche liessen sich die Risiken von neuen Medikamenten, Impfstoffen oder Chemikalien abschätzen. Forscher wiesen aber darauf hin, dass die Übertragung vom Tier auf den Menschen nicht sinnvoll ist. Es gibt ausserdem immer bessere Methoden, die tierversuchsfrei sind. Vergiftungstests wie etwa die Untersuchung der Augenreizung am Kaninchen sind heute auch nach wissenschaftlicher Meinung grausame Rituale, die mit Wissenschaft nichts zu tun haben.

Eine andere Behauptung, Tierversuche schaden der Menschheit nicht, ist durch grosse Tragödien längst widerlegt worden. Die Tierversuche lassen die Medikamente und neue Substanzen lediglich als sicher erscheinen, obwohl deren Sicherheit absolut nicht abschätzbar ist (das traurige Beispiel Contergan sollte die Menschen doch aufgerüttelt haben). Etwa ein Drittel aller Nierenkranken, die auf eine Spender-Niere warten, haben sich mit Schmerzmitteln, die aufgrund von Tierversuchen als sicher galten, ihre Nierenfunktion zerstört.

Moralischer Druck vergrössert sich

Eine weitere These lautet, nur Fachleute könnten Notwendigkeit, Vertretbarkeit und Bedeutung von Tierversuchen abschätzen. Dem ist entgegenzuhalten, dass gerade in dieser Frage die Laien sich als erste zu empören begannen, weil sie das unsägliche

Leid, welches Millionen von Tieren in kühlen Labors von den Experimentatoren angetan wird, direkter getroffen hat als die Wissenschaftler. Doch nun schliessen sich zunehmend auch Fachleute den Vivisektionsgegnern an. Kritische Betrachter der Medizin haben nämlich gemerkt, dass es die Vivisektion trotz unzähliger gequälter und getöteter Tiere nicht geschafft hat, einen Durchbruch beispielsweise bei den Massen-Krankheiten unserer Zeit zu erreichen.

Dass die Abschaffung der Tierversuche nicht möglich sei, muss ebenfalls als reiner Mythos bezeichnet werden. Genauso hat man früher behauptet, die Hexenverfolgung, die Ausbeutung der Sklaven, die unmenschliche Trennung der Rassen in begünstigte weisse und benachteiligte schwarze Gruppen sei notwendig und könne nicht abgeschafft werden. Es gibt aber keinen anderen Weg, als alle Tierversuche als grausam, unethisch und unwissenschaftlich zu charakterisieren und im Interesse von Mensch und Tier auf schnellstem Weg abzuschaffen, damit sie durch sinnvolle und humane Verfahren ersetzt werden können.

Die Natur als Ratgeber

Als geradezu absurd muss uns vorkommen, dass sogar kosmetische Produkte mit Tierversuchen getestet werden. Tiere müssen also für die Eitelkeit der Menschen getestet werden, obwohl es heute doch schon so viele Kenntnisse über Inhaltsstoffe gibt, die schon seit langer Zeit von Menschen angewendet werden und als zuverlässig und sicher bekannt sind. Hier ist und bleibt unsere unverfälschte Natur der beste Ratgeber. Körperöle aus Johannisöl, angereichert mit den ätherischen Ölen etwa von Orangen, Fichtennadeln und Zitronen, Haarwasser aus Brennesseln, Zwiebeln oder Birken, Hautcremen aus Heilpflanzen wie Echinacea, Ringelblumen oder Wallwurz brauchen keinen Missbrauch der stummen Kreatur, um dem Menschen ihre Wirkung angedeihen zu lassen. Durch ein bewusstes und verantwortungsvolles Einkaufsverhalten kann der Konsument ein Zeichen setzen! BN

PS: Alle Produkte der Bioforce sind absolut tierversuchsfrei.

Kiwis

In den «Gesundheits-Nachrichten» vom März 1990 haben wir eine Umfrage betreffend Kiwis gestartet, in der Hoffnung, vermehrt Informationen über deren Verwendung und gesundheitliche Auswirkungen zu bekommen. Einige Leser haben sich die Mühe gemacht und uns auch geschrieben. Die Antworten ihrer Briefe besagen vor allem, dass voll ausgereifte Früchte reich an Vitamin C sowie verdauungsfördernd sind. Verwendet werden sie vor allem in Müesli und Fruchtsalat.

Es kamen aber auch Meldungen wie:

- Mein Hals wurde ganz rau, schwoll an, starke Schluckbeschwerden stellten sich ein.
- Mein Hals ging auf beängstigende Weise «zu» und die Mundschleimhaut war stark entzündet.

Vermutungen dieser Schreiber gehen dahin, dass diese Beschwerden durch chemische Spritzmittel – weil sie auch schon nach dem Genuss von anderen Früchten aufgetreten sind – oder eventuell auch durch eine Allergie ausgelöst werden.

Auch Kiwis werden in gross angelegten Kulturen gezüchtet. Überall dort, wo Monokulturen betrieben werden, ist die Anfälligkeit der Gewächse besonders gross. Um einen guten Erfolg zu sichern, werden die Obstkulturen mit Chemikalien besprüht. Wenn auch Kiwis eine relativ harte Schale entwickeln, ist es nicht auszuschliessen, dass die in das Fruchtfleisch eindringenden Spritzmittel Auslöser für Allergien sein können. Der Nachweis dieser Vermutung steht aber noch aus. Aus Gründen der Haltbarkeit auf dem Transportweg und der län-